

Das Lied des kleinen Vogels

Beatrice Tobler

Endlich! Der Winter ging seinem Ende entgegen. Der Frühling hatte zwar noch nicht richtig Einzug gehalten, aber an den geschützten Plätzchen drückten die ersten Frühlingsblumen hervor. An der Sonne unter der offenen Balkontüre war es auch schon richtig warm.

Frau Tschudi genoss diesen ersten, wunderschönen Vorfrühlingstag. Sie hatte sich nur langsam von ihrer Grippe erholt, und spazieren gehen war für sie jetzt einfach noch zu anstrengend. Während den letzten vierzehn Tagen hatte sie sich oft gewünscht, sie könnte so am offenen Fenster sitzen. Aber zusätzlich zu ihrem starken Husten, war das Wetter noch richtig garstig und winterlich gewesen, so dass sie sich nur zwischen Bett, Tisch und Fauteuil hin und her geschleppt hatte.

Doch heute war alles ganz anders! Die Sonne schien! Dick verpackt in einer warmen Jacke und mit einer Decke über den Beinen sass Frau Tschudi jetzt gemütlich unter der Balkontüre und schaute in den kleinen Garten vor dem Haus.

In diesem Haus wohnte Frau Tschudi nun schon seit einigen Jahren in einer Alters-Wohngemeinschaft. Meistens gefiel es ihr ganz gut hier, aber wenn die Tage so grau waren, dann schien die Zeit einfach still zu stehen. Doch heute war ja alles anders! Heute schien ja die Sonne! Die Büsche im Garten waren zwar noch völlig kahl, und auch die alten Tannen schienen immer noch das stumpfe Wintergrün zu tragen. Die Wiese war noch mehr braun als grün, aber heute sah trotzdem alles ganz anders aus. Heute schien ja die Sonne!

Im noch fast nackten Gartenbeet hatten sich zwei gelbe Krokusse aus der Erde

gedrückt. Wie zwei goldene Kelchlein leuchteten sie in der Sonne. Dicht daneben standen auch noch vier Schneeglöcklein. Der Frühling wollte kommen! Als müsste diese Feststellung noch unterstrichen werden, begann im kahlen Geäst der Forsythie ein Vogel zu singen. Was heisst singen? Er schmetterte sein Lied in den blauen Himmel hinauf, als wollte er mit seinem Gesang den Winter endgültig vertreiben und der ganzen Welt verkünden, dass der Frühling nun ganz gewiss komme.

Frau Tschudi hörte dem Vogel zu. Was war es? Eine Amsel, Drossel, Fink oder Star - Frau Tschudi wusste es nicht. Sie kannte zwar das Lied, doch in der Vogelkunde war sie nicht besonders gut. Von all den verschiedenen Vögeln kannte sie nur die wenigsten, und so genau konnte sie den kleinen Sänger auch gar nicht sehen. Aber sein Lied war wunderbar.

Frau Tschudi hatte das Gefühl, der Vogel singe nur für sie ganz allein. Er wollte ihr erzählen von den schönen, warmen Jahreszeiten, von grünen Wiesen mit den weissen grossen Margriten darin, mit dem gelben Hahnenfuss und den roten Sauerampfern. Auch wenn ihr früher solche Wiesen nie besonders gefallen hatten, jetzt, in Gedanken, waren sie doch wunderschön.

Der kleine Vogel sang weiter und führte Frau Tschudi in Gedanken auf eine Bank an der Uferpromenade eines Sees. Der See war tiefblau, der Himmel darüber war genauso blau, und in den Blumenbeeten auf der Promenade blühten gelbe Osterglocken, rote Tulpen und blaue Hyazinthen.

Frau Tschudi meinte, direkt den süssen Duft der Hyazinthen zu riechen. „Was ist denn das für ein See? Bin ich hier am

Zugersee, oder am Luganersee?“ Sie wusste es nicht mehr.

Es machte ja nichts, es war einfach schön, dachte Frau Tschudi und liess sich vom Gesang des Vogels in Gedanken weitertragen, in einen Garten voller Rosen. Kletterrosen, kleine Buschrosen und langstielige Edelrosen wuchsen dort. Sie sass an einem kleinen Gartentisch. Hinter ihr rankten die Kletterrosen die Hausmauer hinauf. Jede einzelne Blüte war wie aus dunkelrotem Samt, und das saftige Grün der Blätter verdeckte fast die ganze Hauswand. „Direkt kitschig, so schön ist es“, schoss es Frau Tschudi durch den Kopf.

Aber sie genoss diese Bilder; die Rosen, in allen Schattierungen von purpurrot über orange bis gelb und weiss, die Gefüllten oder auch die ganz einfachen. Es waren alles Rosen, und doch war jede einzelne Blume wieder völlig anders. Frau Tschudi konnte sich nicht satt sehen an diesem Blumenmeer. Wie sie sich drehte und wendete, überall Rosen! „Herrlich“ murmelte sie vor sich hin. „Frau Tschudi, wo sind Sie?“ Frau Benz, die Betreuerin der Wohngemeinschaft stand neben ihr und lächelte sie an: „Ich glaube sie waren weit weg.“ „Ja, auf einer wunderschönen Reise, geführt durch einen kleinen Vogel“ antwortete Frau Tschudi.

Sie schaute zur Forsythie hin, doch der kleine Vogel war schon lange weggeflogen, und sie selbst sass im Schatten und merkte erst jetzt, dass es empfindlich kühl geworden war. „Wie schön doch Tagträume sein können“ sagte Frau Tschudi zu Frau Benz, nahm mit ihrer Hilfe die Decke von den Knien und ging ganz zufrieden und auch etwas müde in ihr kleines Zimmer hinauf. Sie hatte heute Mittag eine weite, interessante Reise gemacht.



Foto: D. Schaufelberger